



© Genossenschaft Lenz Bergbahnen

So könnte die Solaranlage am Hahnenmoosbärgli aussehen.

DER AUSGEBREMSTE SOLAREXPRESS

Als im Winter 2023/24 eine Energiemangellage droht, setzt das Parlament alles auf eine Karte und lanciert den «Solarexpress». Im Eilverfahren sollen in den Alpen rund 200 Solaranlagen entstehen. Doch inzwischen hat die Realität den Solarexpress ausgebremst.

Die Sonne ist unser grösstes Kraftwerk und damit ein Schlüssel für die erfolgreiche Energiewende. Für den WWF ist klar: Solarstrom soll in erster Linie auf bestehenden Infrastrukturen produziert werden – auf Dächern, an Fassaden und Lärmschutzwänden, auf Parkplätzen oder Stauseen. Alpine Freiflächenanlagen können dieses riesige, noch weitgehend ungenutzte Potenzial ergänzen, denn sie liefern im Winter besonders viel Strom. «Alpine Solaranlagen können einen wichtigen Beitrag im Winter leisten», erläutert Angelika Koprio, Co-Geschäftsleiterin WWF Bern. «Entscheidend ist, dass sie umweltverträglich geplant und



LIEBE LESENDE

Auch in der Schweiz ist die Photovoltaik einer der Lichtblicke der Energiewende. Der knapp ausreichende Zubau von 2 GW pro Jahr geht aber bereits zurück. Das Potenzial auf den Gebäuden wäre genügend gross. Allerdings: Dieses umzusetzen wird zu lange dauern, um die Ziele bis 2050 zu erreichen. Es braucht also auch in der Schweiz Anlagen auf Freiflächen. Das Finden von geeigneten Standorten ist jedoch schwierig, der Solarexpress ist definitiv ins Stocken geraten. Im Mittelland wurde bislang nur eine grössere Anlage neben dem Flughafen Belp geplant. Dort scheint nun ein Kompromiss möglich. Der WWF geht dabei vorbildlich vor und prüft jeden Standort einzeln bezüglich ökologischen Kriterien. Seit einem Jahr bin ich nun im Vorstand des WWF Bern. Ich freue mich auf sachliche und spannende Diskussionen – gerade auch zum Thema Solarenergie, mit dem ich mich beruflich beschäftige.

Jan Remund, Vorstand WWF Bern

an vorbelasteten Standorten umgesetzt werden. Deshalb prüfen wir jedes Projekt sehr sorgfältig auf seine Auswirkungen auf die Natur.» Wie eine Umfrage von gfs-Zürich zeigt, findet dieser Ansatz breite Unterstützung: Eine klare Mehrheit spricht sich für Solaranlagen an Standorten mit bestehender Infrastruktur aus (siehe Balkendiagramm unten).

Der politische Schnellzug

Um den Bau solcher Anlagen zu ermöglichen, lancierte das Parlament im Winter 2023/24 den sogenannten Solar-express. Alpine Freiflächenanlagen wurden zum «nationalen Interesse» erklärt und das Parlament hob die Pflicht auf, sie im kantonalen Richtplan zu verankern. Der Schutz nationaler Biotope blieb jedoch unangetastet. Weiter wurde festgelegt, dass bis zu 60 Prozent der Baukosten subventioniert werden können. Es war das erklärte Ziel, rund 200 Anlagen zu realisieren, die im Winter besonders viel Strom liefern. Heute ist klar: Viele dieser Projekte sind wieder vom Tisch.

Herausforderungen im alpinen Raum

Der Kanton Bern setzte von Beginn an auf runde Tische mit Netzbetreiber:innen, Initiant:innen alpiner Solarprojekte und Schutzorganisationen. Zunächst rechnete der Kanton mit sechs realistischen und naturverträglichen Projekten, doch schon bald zeigten sich erste Hürden: Fehlende Unterstützung durch die Gemeinden, getrübbte Rendite-

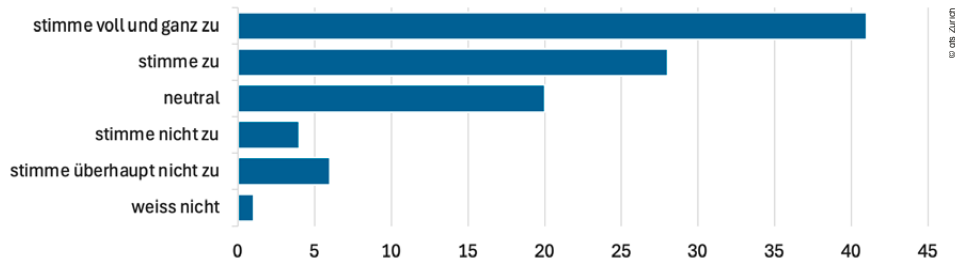


aussichten, technische Schwierigkeiten beim Bau im alpinen Raum, Naturgefahren, Wind- und Schneelasten.

Vier Projekte sind noch im Rennen

Aktuell sind noch vier Projekte übrig: Mont Soleil, Morgeten, Hahnenmoosbärgil und Hintisberg. Der WWF hat alle Anlagen auf ihre Auswirkungen auf die Natur geprüft.

■ **Mont Soleil (St. Imier):** Dieses Projekt ist am weitesten fortgeschritten. Der WWF bewertet die Anlage als positiv und



Antwort von 1008 Personen auf die Frage «Wie stark stimmen Sie folgender Aussage zu? Freistehende Solaranlagen in den Alpen sollen in erster Linie an Standorten gebaut werden, wo bereits Infrastrukturen bestehen». Angaben in Prozent.



Die Freiflächenanlage auf dem Mont Soleil würde Platz bieten für Biodiversitätsmassnahmen.

sorgfältig geplant. Die Reihenabstände sind grösser als im alpinen Raum, um im Winter möglichst viel Sonnenenergie zu gewinnen. Das führt zwar zu einem grösseren Platzverbrauch, dafür können zwischen den Panelreihen Biodiversitätsmassnahmen umgesetzt werden. Im März 2025 erhielt das Projekt die Baubewilligung – eine Beschwerde ist jedoch hängig.

■ **Morgeten (Simmental):** Hier setzte sich der WWF für eine konstruktive Lösung ein. Gemeinsam mit den Projektentwicklern wurde ein Abkommen unterzeichnet, um die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten. Das Projekt hat seit Mai 2024 eine Baubewilligung. Auch hier sind noch Beschwerden hängig.

■ **Hahnenmoosbärgli (Lenk):** Der Standort mitten in einem Skigebiet ist zwar grundsätzlich geeignet, doch die Planung des Projekts war mangelhaft. Im Rahmen des Verbandsbeschwerderechts verlangte der WWF, dass die Auswirkungen auf die Natur besser abgeklärt werden. Mit Verbesserungen könnte das Projekt gesetzeskonform umgesetzt werden.

■ **Hintisberg (Lütschental):** Hier ist die Anlage sorgfältig geplant, doch der Standort ist heikel. Die Alp Hintisberg ist ökologisch besonders wertvoll und ein bekannter Hotspot für Schmetterlinge.

Auf Druck des Kantons und der Umweltorganisationen wurde das Projekt stark angepasst und erfüllt nun die gesetzlichen Vorgaben.

Und was sind die Folgen?

Weil vergleichbare alpine Solaranlagen fehlen, weiss niemand, wie sie sich langfristig auf die Artenvielfalt auswirken. Deshalb verlangt der Kanton Bern für alle Anlagen ein Monitoring über mindestens 10 Jahre und die Vogelwarte Sempach untersucht in einer Studie an alpinen Standorten mit und ohne Solaranlage, wie sich die Bestände von Vögeln, Heuschrecken und Fledermäusen entwickeln. Erst in Jahren, vielleicht Jahrzehnten, wird klar sein, welche Spuren der Solarexpress in der Natur hinterlässt. Überraschungen – auf die eine oder andere Seite – sind durchaus möglich. ■

Mirjam Läderach, Spezialistin Netzwerke & Kampagnen WWF Bern

Visualisierung der Solaranlage am Hintisberg.



Valentin Birbaum auf dem Feld in Wallenbuch, wo der SoLaWi-Verein TaPatate Gemüse, Obst, Tee und Gewürze produziert.



KENNST DU DEINE KARTOFFELN?

Für nachhaltiges Einkaufen von Gemüse gibt es verschiedene Möglichkeiten – eine kleine Übersicht mit einem Ausflug in die «Solidarische Landwirtschaft».

Saisonales und regionales Gemüse findet sich zwar reichlich im Supermarkt, der Teufel steckt jedoch wie so oft im Detail: So stehen Schweizer Bio-Tomaten bereits im Mai im Regal, doch sie werden in geheizten Folientunnels angebaut. Will ich als Konsument:in die Grossverteiler vermeiden und direkt bei den Produzent:innen einkaufen, bieten sich dafür Hofläden von Landwirtschaftsbetrieben an. Den Hofladen in die Stadt wiederum bringen Wochenmärkte, Bioläden oder Angebote wie die Selbstbedienungsshops von Rüedu.

Einen Schritt weiter geht die sogenannte «Solidarische Landwirtschaft» (SoLaWi). Hier schliessen Produzent:innen und Konsument:innen einen Vertrag ab mit Vorteilen für beide Seiten: Erstere haben eine Abnahmegarantie, während letztere eine regelmässige Lieferung

von Produkten erhalten, deren Herstellungsbedingungen ihnen bekannt sind.

Oft wird dieser Vertrag in Form von «Gemüseabos» realisiert – einmal wöchentlich beliefern die Produzent:innen dezentralisierte Depots in der Stadt, wo sich die Konsument:innen dann ihren Ernteanteil abholen können. Die vertraglichen Bedingungen unterscheiden sich je nach Angebot, in der Regel verpflichten sich die Konsument:innen jedoch auch, kleinere Arbeitseinsätze auf dem Hof zu leisten.

Ein Beispiel hierfür ist der Verein TaPatate, welcher mittlerweile direkt im Landwirtschaftsbetrieb von Valentin Birbaum in Wallenbuch integriert ist: «Der Verein hat 2017 meinen Vater für Anbauflächen kontaktiert und sich zu Beginn noch selbst organisiert», blickt Birbaum zurück. Heute übernimmt der Vereins-

vorstand vor allem die Öffentlichkeitsarbeit, während die landwirtschaftliche Produktion von Birbaum und seinem Team geleitet wird.

Neben ökologisch-nachhaltigem Anbau liegt der Fokus auch auf sozialen Aspekten: «Die Landwirtschaft vereinsamt zunehmend mit den Grossbetrieben, dem wollen wir entgegenwirken», sagt Birbaum, «die Landwirtschaft soll leben und hier haben wir quasi einen grossen gemeinschaftlichen Garten». So wird durch die Einsätze der Vereinsmitglieder auf dem Hof auch landwirtschaftliches Wissen vermittelt und es entsteht Raum für sozialen Austausch.

«Die Nähe zur Landwirtschaft wieder herstellen», fasst es Birbaum zusammen, und dieser Aspekt wird auch im Vereinsnamen aufgegriffen. TaPatate – «deine Kartoffel» – meint durchaus, sich für das eigene Gemüse auf dem Feld die Finger dreckig zu machen, geht aber darüber hinaus: «Über die Vereinsstruktur können sich alle einbringen und Entscheidungen mitbestimmen», so Birbaum weiter.

TaPatate unterhält inzwischen 14 Depots, davon 11 im Grossraum der Stadt Bern. Die Konkurrenz aus dem Su-

permarktet ist das eine, das andere ist das Konzept der SoLaWi selbst: «SoLaWi zu vermitteln ist immer wieder eine Herausforderung», ist Birbaum realistisch. Die Idee selbst existiert zwar seit den 1960er Jahren, so etwa in Japan unter dem Namen «Teikei», in der Deutschschweiz gewinnt das Konzept jedoch erst in den letzten Jahren wieder an Popularität.

Eine Portion Idealismus ist bei SoLaWi mit dabei und an Ideen mangelt es dem Hof-Team rund um Valentin Birbaum nicht. In den letzten zwei Jahren wurde viel in die Anbauprozesse investiert, aktuell werden neue Produkte lanciert und mit der «Tröchni» wurde ein Projekt gestartet, das Über- und Unterproduktion abdämpfen soll: «Wir wollen eine grosse Trocknungsanlage bauen, mit der wir zum Beispiel Tomaten, Bohnen oder Kohl trocknen und zu weiteren Produkten verarbeiten können», schaut Birbaum in die Zukunft. Prototypen der Anlage sind bereits in Betrieb, die eigentliche «Tröchni» soll dann nächstes Jahr ihre Arbeit aufnehmen. ■

Simon Schick, Autor WWF Bern

www.solawi.ch
www.solawibern.ch
www.tapatate.ch

Alle packen an – Mitglieder des Vereins TaPatate bei der Rüebli-Ernte im vergangenen Herbst.



© Maya Bing

BEGEISTERE KINDER FÜR DEN LACHS UND FÜRS FORSCHEN AM WASSER

Gestalte mit uns unvergessliche Naturerlebnisse und werde Teil unserer «Lachs Comeback»-Community! Der WWF Bern sucht engagierte Freiwillige im ganzen Kanton, die mit Begeisterung Ferienpass-Angebote für Kinder organisieren oder begleiten möchten. Mit den WWF-Ferienpässen schenken wir Kindern eine erlebnisreiche Zeit in der Natur und wecken spielerisch ihr Bewusstsein für die Umwelt. Im Zentrum unserer Angebote stehen das «Forschen am Wasser» und die Frage, wie wir den Lachs in die Schweiz zurückholen können.

Als engagierte:r Changemaker erwarten dich:

- Eine sinnstiftende Tätigkeit mit Kindern
- Viel Gestaltungsspielraum bei der Durchführung der Aktivitäten
- Draussensein – bei Sonne, Wind und Wetter
- Die Vernetzung mit Gewässerfachleuten und dem WWF Bern Team

Am 21. März 2026 findet in Thun an der Zulg der nächste Ausbildungs- und Austauschtag statt. Dieser vermittelt Wissen zum Lachs und seinem Lebensraum, gibt eine Einführung zur Bestimmung der Wasserqualität und behandelt Themen rund um Sicherheit und Kinderschutzrichtlinien.

Der Tag wird von erfahrenen Ferienpassleiter:innen organisiert und ist interaktiv gestaltet. Mit dabei sind Christian Imesch (Zoologe und Mitglied der Geschäftsleitung beim Ökobüro UNA), Hanspeter

Güntensperger (Fischer und Ausbilder Konstrukteure bei Bucher Hydraulics) und Angelika Koprio (Co-Geschäftsleiterin WWF Bern). Austausch und gegenseitige Bereicherung sind genauso Ziel wie Neues zu lernen!

Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf deine Kontaktaufnahme – bei Fragen wende dich an Angelika Koprio (angelika.koprio@wwf.ch) oder melde dich direkt für den Ausbildungstag an unter www.wwf-be.ch/agenda.

... schnuppere rein beim nächsten Ferienpass-Workshop!



© Angelika Koprio



Schmetterlinge und andere Insekten profitieren direkt von der Blütenvielfalt der Gründüngung.

© Thierry Salzmann

BEDECKTER BODEN, LEBENDIGER BODEN

In der regenerativen Landwirtschaft beginnt alles unter unseren Füßen. Wie das funktioniert, haben die Gründüngungstage von «Swiss No-Till» gezeigt.

«Damit ein lebendiger Boden funktioniert, muss er stabil und gut durchlüftet sein», erklärt Wolfgang Sturny von «Swiss No-Till», der Schweizerischen Gesellschaft für bodenschonende Landwirtschaft. «Etwa die Hälfte des Bodens besteht aus Poren, durch die Luft und

Wasser zirkulieren – beides ist für das Leben im Boden und seine Gesundheit unerlässlich.»

Statt die Felder zwischen zwei Hauptkulturen brachliegen zu lassen, werden in der sogenannten Gründüngung Pflanzen wie Phacelia, Klee oder Futterroggen gesät. Gründüngungspflanzen, die nicht geerntet werden, dienen als Mulch.

Der Anbau von Zwischenfrüchten bietet viele Vorteile: An der Oberfläche

recyclen Nährstoffe und erhöhen die Fähigkeit des Bodens, Wasser und Kohlenstoff zu speichern.

Als Teil ihrer Partnerschaft zur regenerativen Landwirtschaft haben der WWF und die SWICA die Gründüngungstage von «Swiss No-Till» unterstützt. Sieben Landwirtschaftsbetriebe haben dabei im Herbst ihre Tore geöffnet, um dem Fachpublikum wie auch der breiten Öffentlichkeit innovative Anbautechniken näher zu bringen. Den Kanton

«ETWA DIE HÄLFTE DES BODENS BESTEHT AUS POREN, DURCH DIE LUFT UND WASSER ZIRKULIEREN – BEIDES IST FÜR DAS LEBEN IM BODEN UND SEINE GESUNDHEIT UNERLÄSSLICH.»

reduzieren sie Erosion, binden Nährstoffe und bieten Lebensraum für Nützlinge wie Insekten. Unter der Erde regen ihre Wurzeln ein intensives, unsichtbares Bodenleben an mit Regenwürmern, Bakterien oder Mykorrhizapilzen. Diese wiederum verbessern die Bodenstruktur,

Bern vertreten haben Hermann Häni und Niklaus Widmer in Wynau, wo neben der Gründüngung auch die Direktsaat vermittelt wurde. ■

Sabine Mukerji, Senior Managerin Ökosysteme & Klima WWF Schweiz

www.no-till.ch

www.hennä-guet.ch

www.wwf.ch/de/partner/partnerschaft-swica-2024

Zwischen Leguminosen und Blühpflanzen entsteht ein artenreicher Lebensraum.



© Reto Minder

ZWEI NEUE PANDA-PERSPEKTIVEN IM REGIOBÜRO

Wenn Maude und Selina erzählen, wird schnell klar: Naturschutz ist eine Leidenschaft mit Tiefgang – manchmal auch mit fliegenden Fischen im Auge.

Seit Herbst verstärken Maude Poirier und Selina Pfäffli das WWF Regionalbüro BA-BE-SO-OVS. Maude – Meeresbiologin, Umweltbildnerin, Mama von zwei Kindern – koordiniert die WWF-Läufe und Erlebnisbesuche in den Schulen sowie das Projekt «Natur verbindet». Selina – Umweltingenieurin, Foodserverin, Littering-Bekämpferin, Weltenbummlerin – absolviert für die Dauer eines Jahres ein Praktikum. Mit einem Interview stellen sie sich vor.

Wenn du ein Panda wärst, dann ...

Maude: «... würde ich meine Mit-Pandas von einer diversen Ernährung überzeugen. Weil sorry, nur Bambus, das ist echt eine evolutive Sackgasse!»

Selina: «... wäre ich der erste Panda, der sich seinen Bambusrucksack umschnallt und energiegeladen loszieht, um Braunbären, Eisbären und andere namensverwandte Tiere kennenzulernen und seinen Horizont zu erweitern.»

Wenn du eine Farbe wärst, was wärst du und warum?

Maude: «Ich wäre grün. Grün finde ich einfach schön und es beruhigt mich. Spannend finde ich auch, dass es eine Mischfarbe ist, denn so sehe ich mich auch – eine Mischung aus verschiedenen Kulturen, Erfahrungen und Interessen, stark verankert in der Natur.»

Selina: «Dunkelgrün. Dunkelgrün kommt an vielen schönen, dicht bewachsenen Orten auf dem Planeten vor und ich liebe Pflanzen mit grossen, grünen Blättern – am liebsten wie im Dschungel. Ebenfalls steht die Farbe Grün für vieles, was mir wichtig ist: Natur, Umwelt, Nachhaltigkeit, vegetarisches Essen.»

Wenn du dem WWF ein besonderes Tier empfehlen könntest, welches wäre das und warum?

Maude: «Eine sibirische Keulenschrecke. Die sieht einfach witzig aus, der kleine Popeye unter den Grashüpfern. Als alpine Art wäre sie eine super Botschafterin für Klimaschutz und würde die Menschen für diesen extremen und zugleich fragilen Lebensraum sensibilisieren.»

Selina: «Ein Regenbogen-Shrimp. Diese bunten Tierchen flitzen emsig über den Meeresboden und haben ein viel krasse-



Gemeinsam bereit, die Welt ein Stück grüner zu machen: Maude Poirier (links) und Selina Pfäffli.

res Sehspektrum als wir Menschen, zum Beispiel sehen sie beige Korallen in allen Regenbogenfarben. Daneben haben sie auch den stärksten «Schlag» im Tierreich – mit einem superschnellen Hieb eines ihrer Beine erschlagen sie ihre Beute oder auch Aquarienglas! Mit dem Regenbogen-Shrimp würde ich die Aufmerksamkeit auf die bedrohten Lebensräume der Ozeane und Meere lenken.»

Funfact über dich?

Maude: «Während einem meiner ersten Jobs als Biologin ging es darum, Heuschrecken-Kot zu sammeln, um anschliessend genetisch das genaue Nahrungsspektrum zu analysieren. Es gibt eine Sammelmethode, ohne die Heuschrecke töten zu müssen – wer Interesse hat, kann mich gerne kontaktieren!»

Selina: «Ich finde fliegende Fische faszinierend – aber besser etwas auf Abstand. Mir ist in Südfrankreich am Meer ein fliegender Fisch ins linke Auge geflogen, schmerzhaft! Der hatte extrem viel Schwung und war genau so gross, dass er in meine Augenhöhle passte.»

Wenn du ein Naturschutzgebiet wärst, was würdest du schützen?

Maude: «Sehr schwierige Frage ... Wenn ich an die Schweiz denke, dann würde ich eine riesige Blumenwiese an einem Waldrand schützen, um ein Zuhause für eine Vielzahl an Insekten zu bieten. Und wenn ich globaler denke, dann würde ich den Meeresboden schützen – diese Tiefseebaugbau-Explorationen und -Pläne finde ich einfach unfassbar!»

Selina: «Wenn ich ein Naturschutzgebiet wäre, würde ich definitiv ein Gewässer schützen – sei es ein klarer Bergsee, ein lebendiger Fluss oder eine ruhige Quelle. Wasser ist Lebensraum für unzählige Arten, für uns Menschen eine unverzichtbare Ressource und zugleich besonders schützenswert, weil es so leicht verschmutzt werden kann. In der Schweiz entspringen viele Flüsse, die weit über die Landesgrenzen hinaus Bedeutung haben – das macht für mich den Schutz unserer Gewässer noch verantwortungsvoller.»

Dieses Buch solltest du unbedingt lesen und warum?

Maude: ««Das Evangelium der Aale» von Patrik Svensson. Dieses Buch habe ich in einem «Schnurz» gelesen. Es ist ein Sachbuch über Aale, ja genau, nur über Aale! Svensson schafft

es, dieses bis heute geheimnisvolle und unglaublich faszinierende Tier auf eine charmante und zarte Weise zu fassen. Es ist kein Fisch-Nerd Buch, sondern richtet sich an ein breites Publikum – auch meine Mutter fand es toll!»

Selina: ««Vom Okapi, Scharnierschildkröte und Schnilch» von Heiko Werning und Ulrike Sterblich. Das Buch erzählt auf eine humorvolle Weise von den spannendsten und skurrilsten

Tieren, die auf dem Planeten leider ausgestorben sind, zum Beispiel von einem Beutellöwen oder einem Frosch, der alle Verehrer weg kickt. Dieses Buch ist es wert gelesen zu werden und dabei zu staunen, was für wundersame und wunderbare Tiere auf unserem Planeten lebten.» ■

Maude Poirier, Selina Pfäffli

AGENDA

WWF-Aktivitäten vom 05. November 2025 bis 21. März 2026

WAS	WER	WANN	WO	WEITERE INFORMATIONEN
Natur verbindet – Heckenpflanzung mit Bergpanorama	Alle, die gerne mithelfen, die Biodiversität zu fördern und Hecken zu pflanzen	Samstag, 8. November 9.35 bis 16.00 Uhr	Frutigen	Anmeldung bis 5. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Zukunftstag	Für alle Fünft- und Sechstklässler:innen, die gerne wissen möchten, was der WWF macht	Donnerstag, 13. November 9.00 bis 16.00 Uhr	Bern	Anmeldung bis 11. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Hirschenmösl	Alle, die gerne mitanpacken, um ein Moor intakt zu halten	Samstag, 15. November 9.00 bis 12.00 Uhr	Bremgartenwald, Bern	Anmeldung bis 13. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Mitgliederversammlung WWF Bern	Alle Mitglieder des WWF Bern und Interessierte	Donnerstag, 27. November 18.00 bis 21.00 Uhr	Bern	Anmeldung bis 25. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Steckibach	Alle, die sich gerne um Hecken, Bach und ihre Bewohner kümmern	Samstag, 29. November 9.00 bis 16.00 Uhr	Allmendingen bei Bern	Anmeldung bis 27. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Heckenpflege	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	Samstag, 13. Dezember 9.00 bis 16.00 Uhr	Riedern, Bern	Anmeldung bis 11. Dezember unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Waldrandpflege	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	Samstag, 10. Januar 9.00 bis 13.00 Uhr	Eymatt, Bern	Anmeldung bis 8. Januar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Allmendinger Moos	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	Samstag, 17. Januar 9.00 bis 13.00	Allmendingen bei Bern	Anmeldung bis 15. Januar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Auenrenaturierung an der Aare	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	Samstag, 31. Januar 9.00 bis 16.00 Uhr	Muri bei Bern	Anmeldung bis 29. Januar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Lörmoos	Alle, die gerne mitanpacken, um ein Moor intakt zu halten	Samstag, 14. Februar 9.00 bis 16.00	Herrenschwanden	Anmeldung bis 12. Februar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Heckenpflege beim Biohof Steinemann	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	Samstag, 21. Februar 8.40 bis 16.00 Uhr	Vielbringen bei Worb	Anmeldung bis 19. Februar unter www.wwf-be.ch/agenda
Naturdetektive: Spuren und Fährten lesen	Für Kinder von 6-13, die neugierig und gerne draussen sind	Samstag, 28. Februar 10.00 bis 14.00 Uhr	Bremgartenwald, Bern	Anmeldung bis 24. Februar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Meienmoos	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	Samstag, 7. März 9.00 bis 16.00 Uhr	Burgdorf	Anmeldung bis 5. März unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Heckenpflege	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	Samstag, 21. März 9.00 bis 13.00 Uhr	Bottigenmoos, Bern	Anmeldung bis 19. März unter www.wwf-be.ch/agenda

Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingeleitet im WWF Magazin.

Auflage: 17 700 (Deutsch), 1600 (Französisch)
Redaktion: Simon Schick

Grafik: www.muellerluetolf.ch
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern